

Bosnien und Herzegowina

Land zwischen den Kulturen

Vom 26. April bis zum 1. Mai 2015 unternahm das Politische Bildungsforum Hamburg der Konrad-Adenauer-Stiftung eine Studienreise nach Bosnien und Herzegowina, mit Aufenthalt in Sarajevo und Mostar. Unter dem Gesichtspunkt *Land zwischen den Kulturen* gewannen die Teilnehmer umfassende Einblicke in die Geschichte, Politik und die soziokulturellen Diversitäten des Landes. Es fanden zahlreiche Gespräche mit hochkarätigen Repräsentanten und dort geknüpften Kontakten statt.

Am Sonntag, den 26. April, wurde die Studiengruppe von Berina Copra, die im Bereich des Kulturmanagement arbeitet, durch die Geschichte der Stadt Sarajevo geführt. Besonders sehenswert war die Altstadt, die touristisch hoch frequentiert ist.

Signifikant ist die Multireligiösität; erwähnt wurde Sarajevo als „Jerusalem des Balkans“. In wenigen hundert Metern Abstand zueinander befinden sich die römisch-katholische Kirche, eine Moschee, und die Synagoge *Il Kal Grandi*, die nach der Shoa erstmalig 2004 wieder eröffnet wurde.

Mit der bedingungslosen Kapitulation Jugoslawiens am 17. April 1941 gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland litt auch der Balkan unter dem größten Verbrechen an der zivilisierten Welt. Der größte Genozid in der europäischen Geschichte hinterließ deutliche Spuren. Von 10.000 Juden vor der industrialisierten Massenvernichtung leben heute nur noch 600 in Sarajevo.

Historische Besonderheiten Sarajevos

Die restaurierte orientalische Altstadt ist größtenteils noch nach der traditionellen Anordnung der Geschäfte erhalten. Jede Geschäftsbranche ist in einer Straße angesiedelt. Die traditionelle Schmiedekunst der Altstadt befindet sich beispielsweise in einer etwa zwei Meter breiten Gasse.

Einer der eindrucksvollsten Orte jüngerer europäischer Geschichte befindet sich zudem in Sarajevo: Das Attentat von Sarajevo am 28. Juni 1914. Der serbische Nationalist Gavrilo Princip, heute noch von einigen serbischen Nationalisten als Nationalheld glorifiziert, nutzte die Umstände des Besuchs des Thronfolgers des Großreiches Österreich-Ungarn Franz Ferdinand, um diesen und seine Frau zu ermorden. Der zweite Versuch einen Anschlag zu verüben, hatte Erfolg und war der ausschlaggebende Faktor für den Ausbruch des Ersten Weltkrieges. An der „Lateinerbrücke“ befinden sich heute ein Museum und ein gläsernes Denkmal, welches jedoch bei dem Besuch der Studienreisegruppe, vermeintlich durch serbische Nationalisten, beschädigt wurde.

Ambivalenz eines multiethnischen und multireligiösen Staates

Am Morgen des 27. Aprils wurde die Reisegruppe von der Leiterin des *Instituts für die islamische Tradition der Bosniaken* Dr. Dževada Šuško empfangen. Sie leitet das Institut seit anderthalb Jahren. Bevor Dr. Šuško nach 30 Jahren in Deutschland nach Sarajevo zurückgekehrt ist, studierte sie Geschichte und Romanistik an der Universität Heidelberg.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

PBF Hamburg

JULIEN R. BOHNSACK

Mai 2015

www.kas.de/hamburg

Das 2008 gegründete Institut, welches stark mit der ortsansässigen Konrad-Adenauer-Stiftung kooperiert, untersucht die besondere islamische Tradition der Bosniaken, welche sich dadurch auszeichnet, dass ihr Hintergrund, sowohl geographisch als auch ideologisch, starken europäischen Bezug aufweist. Bezeichnend für diesen europäischen Islam - nicht nur auf den bosnischen Raum begrenzt - ist das ausgeprägte demokratisch laizistische Staatsverständnis.

Desweiteren erklärte Dr. Šuško, dass es im Volksmund heißt, es leben mehr Bosniaken außerhalb Bosniens und Herzegowina als in Bosnien, aufgrund der politisch – in den 1950er bis 60er Jahren – und der ethnisch-religiös – in den 1990er Jahren – motivierten Diaspora. Die größte Anzahl ehemaliger Jugoslawen emigrierte in die Vereinigten Staaten, Kanada, Chile, Australien, um nur einige der Zielländer zu nennen.

Am 12. und 13. Mai wurde in Bosnien und Herzegowina den Opfern des Genozids vor zwanzig Jahren gedacht. Die Meinung zu einer Erinnerungskultur dividieren auch nach zwanzig Jahren noch. Seitens der ethnischen Serben existiert immer noch eine Minderheit, die die begangenen Taten an muslimischen Bosniaken nicht eingesteht. Die ethnischen Säuberungen und damit einhergehende Massenmorde und Vergewaltigung resultierten in eine starke ethnische Segregation, nicht nur regional bezogen. Markant sind auch die innerstädtischen ethnisch-kulturellen Grenzen. Sowohl in Sarajevo, als auch in Mostar registrierte die Reisegruppe diese ethnisch konstruierte Stadt-einteilung.

Die Intransparenz erschwert politisches Handeln

Das *Office of the High Representative* bestätigte ein fragiles politisches System, welches unter dem andauernden Konflikt leidet. Um das Dayton-Friedensabkommen von 1995 und seine Fortschritte zu beobachten und zu begleiten, gegebenenfalls bei Ausschreitungen und ähnlichem einzuschreiten, existiert das OHR als örtliche Vertretung der Vereinten Nationen mit ausgeweiteten Befugnissen, legitimiert durch die Bonn Po-

wers. Dr. Karsten Dümmel stellte eine Ineffizienz des politischen Systems heraus, das aufgrund seines Parteiensystems ein konstruktives Arbeiten erschwert. Er betonte, dass insbesondere das Vetorecht der drei ethnischen Parteien die Schwierigkeit darstellt, aber bemängelt ebenso eine politische Struktur, die „nicht regierbar“ wäre. Einerseits koexistieren de facto zwei autonome Staaten - von 3,8 Millionen Einwohner 68 Prozent in der "Föderation Bosnien und Herzegowina", 32 Prozent in der "Republika Srpska" -, andererseits weist die Föderation mit seinen 10 Kantonen und 100 Ministern jeweils eigene legislative und exekutive Strukturen auf. Hinzu kommt des Weiteren, dass der Vorsitz alle acht Monate unter den Staatspräsidenten der drei ethnischen Gruppen rotiert.

Wirtschaftliche Herausforderungen

Die erschwerten legislativen und exekutiven Bedingungen sind auch einer der Hauptfaktoren für die prekäre Wirtschaftslage. Vor allem die junge Generation leidet unter einer überdurchschnittlichen Arbeitslosigkeit, die bei ca. 60% liegt. Die offizielle Arbeitslosenrate der Gesamtbevölkerung beträgt ca. 28%. Die junge Bevölkerung ist zunehmend desillusioniert; die Wirtschaftsabwanderung in dieser Altersgruppe steigt bedrohlich.

Der Leiter des Bereiches *Wirtschaft und Wirtschaftszusammenarbeit* der Deutschen Botschaft, Frank Werner, attestiert den Teilnehmern der Studienreise ferner ein schlechtes Investitionsklima, welches nur prosperieren kann, wenn diese nicht mehr den Restriktionen der politischen und juristischen Zustände unterlegen sind.

Zwar projiziert man seine Hoffnungen auf die EU um als unterstützendes Instrument die Wirtschaftssituation zu verbessern, doch Frank Werner und Dr. Karsten Dümmel, Leiter des Auslandsbüros Sarajevo der Konrad-Adenauer-Stiftung, erkennen das Potential, das in der Bevölkerung und dem Land steckt. Das gute Klima im Land wäre ein Nährboden für einen Ausbau des primären Sektors, ebenso die unerschlossenen Minen. Bosnien und Herzegowina ist eines der res-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

PBF Hamburg

JULIEN R. BOHNSACK

Mai 2015

www.kas.de/hamburg

sourcesreichsten Länder in Europa. Zudem wäre die Generierung von Fachkräften ein weiterer wirtschaftsfördernder Faktor, bestätigte, neben den zwei deutschen Experten, auch der Leiter des *Intera Technologie Parks*, Mladen Kostic.

Die NGO setzt sich für die Förderung potentieller Fachkräfte im technischen Bereich ein. Es werden Start Ups unterstützt, Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche angeboten sowie die aktive Ausbildung von Jugendlichen zu Fachkräften. Herr Kostic erkennt im deutschen dualen Ausbildungssystem ein Vorbild für die Ausbildung der Arbeitskräfte in Bosnien und Herzegowina.

Die verschiedenen Religionen sind kein Konfliktherd

Eine ähnlich positive Bilanz zieht der *Interreligiöse Rat*, deren Tätigkeiten von Emir Kavacevi und Olivera Jovanovic vorgestellt wurden. Die Konflikte sind immer noch präsent, jedoch sind diese nicht primär religiöser Natur, im Vordergrund stehen die ethnisch assoziierten Differenzen, doch die Ressentiments nehmen mit der jüngeren Bevölkerung sukzessiv ab. Die erwähnte Multireligiösität und deren friedliche Koexistenz zeichnen sich dadurch aus, dass Sarajevo der Sitz des Großmuftis der Muslime, des Metropoliten der orthodoxen Kirche und des Erzbischofs der römisch-katholischen Kirche ist.

Weitere Höhepunkte der Studienreise

Die Reisegruppe unternahm des Weiteren eine Stadtführung in Mostar und informierte sich besonders über die *stari most* (dt.: Alte Brücke), deren Wiederaufbau 2004 abgeschlossen wurde und seit 2005 UNESCO-Weltkulturerbe ist. Entgegen der allgemeinen Annahme, dass der muslimische und der kroatische Teil der Stadt durch den Fluss *Neretva* getrennt werden, bildet der *Boulevard* die konstruierte Grenze zwischen den ethnischen Gruppen.

Außerdem in Mostar, stellte sich die politische Journalistin Amna Popovac vor und seit neustem als Bürgermeisterkandidatin antritt.

Weitere Höhepunkte der Reise waren der Besuch der Festung Počitelj, das Ethnodorf Herceg Etno Selo, dessen Besitzer ein großer Lebensmittelimporteur ist, die Kravica-Wasserfälle, der bedeutendste Weinkeller Adriana in Hezegowina und das Tunnelmuseum in Sarajevo.